

Tag der Lohngleichheit – Equal Pay Day

Am 11. März findet der Tag der Lohngleichheit für Mann und Frau statt. Schweizweit gibt es verschiedene Veranstaltungen, eine davon auch in St. Gallen.

ST. GALLEN. «Mann und Frau haben Anspruch auf gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit» – dieses Grundrecht ist vor genau 30 Jahren im Gleichstellungsartikel in der Schweizerischen Bundesverfassung festgehalten worden. Bis heute ist die Forderung nach gleichem Lohn für die Frauen noch immer unerfüllt. Frauen verdienen in der Schweiz gemäss neustens Lohnstrukturerhebungen im Schnitt 19,3 Prozent weniger als Männer, sie müssen bis zum 11. März arbeiten, um den gleichen Lohn zu haben, wie Männer bereits am 31. Dezember des Vorjahres in der Tasche hatten.

Schlechter bezahlt

Frauen verdienen aber nicht weniger, weil sie weniger leisten, sondern weil sie für die gleiche Arbeit schlechter bezahlt werden. Aus diesem Grund wurde der Equal Pay Day, der Tag für Lohngleichheit von Frau und Mann, ins Leben gerufen. Der Tag findet auf Initiative von Business and Professional Women (BPW) Switzerland statt.

Ostschweiz ist aktiv

Auch die Ostschweiz ist an diesem Tag aktiv. Die BPW St. Gallen-Appenzell rufen am Equal Pay Day zur Teilnahme am Flashmob für Lohngleichheit auf. Frauen sind eingeladen, am Freitag, 11. März, am Mittag, auf den Bohl vor dem Waaghaus in St. Gallen zu kommen und eine rote Tasche mitzubringen. Wer keine rote Tasche hat, bekommt eine kostenlos am Informationsstand. Anschliessend, um 12.12 Uhr, werden die Taschen für ein bis zwei Minuten rhythmisch in der Luft geschwenkt. Ziel dabei ist es laut den Organisatorinnen, auf originelle Weise auf die immer noch bestehende Lohnungleichheit zwischen Männern und Frauen aufmerksam zu machen. (pd)

www.equalpayday.ch

«Frauenbilder» von heute

ST. GALLEN. Am Samstag, 5. März, organisiert der Verein FrauenVernetzungswerkstatt einen Anlass zum Thema «Frauenbilder» auf dem Marktplatz und an der Uni in St. Gallen. Es gibt Referate, unter anderem von Nationalrätin Pascal Bruderer, zum Thema Frauenstimmrecht in der Schweiz sowie weitere Veranstaltungen wie beispielsweise einen Poetry-Slam. (red)

frauenvernetzungswerkstatt.ch

Zu dieser Seite

Im Jahr 2011 gibt es für die Frauen verschiedene Gründe zu feiern: 100 Jahre Internationaler Frauentag, 40 Jahre Frauenstimmrecht und 30 Jahre Gleichstellungsartikel. Die Redaktion hat diese wichtigen Ereignisse und weitere Themen auf dieser Seite zusammengefasst. (red)

Solidarität unter Frauen spüren

Der internationale Frauentag vom 8. März veränderte sich in seiner 100jährigen Geschichte. Zum elften Mal organisiert Barbara Dietz den Frauentag in Heiden. Heuer zum letzten Mal.

GUIDO BERLINGER-BOLT

HEIDEN. Der 8. März ist der internationale Frauentag. Ein Tag, der aus dem Kampf der politischen Linken für die Rechte der Frauen Anfang des 20. Jahrhunderts hervorging. Zum ersten Mal wurde er 1911 begangen – heuer jährt er sich also zum 100. Mal.

Für Barbara Dietz hat Frau-Sein viel mit Gefühl zu tun, mit Ästhetik, Kraft, Berechenbarkeit, Verspieltheit und Stolz. Sie sei kein politischer Mensch, sagt sie und spürt, dass sie präzisieren muss: «Ich engagiere mich nicht politisch in der Öffentlichkeit.» Kulturell indessen schon. Dieser Weg liegt ihr, die in einer Künstlerfamilie in Trogen aufwuchs, nahe. Es ist dies der Weg, über den sie Solidarität lebt. Und damit sind wir beim internationalen Frauentag.

In Heiden sind es drei Frauen, die sich der Begehung des Tages angenommen haben: Barbara Dietz organisiert zusammen mit Cécile Küng und Monica Vanotti Bruderer eine Feier im Linden-saal. Suppe, Gespräche, Musik, Darbietungen aller Art – von Frauen für Frauen.

Sozialistische Initiative

In der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg führten die Frauen in den USA ihren Kampf vor allem um das Wahlrecht. Aus einem nationalen Kampftag 1909 entwickelte sich zwei Jahre später der erste internationale Frauentag. In Europa waren deutsche Sozialistinnen die treibenden Kräfte. Auch in Europa ging es (vorerst) um das Frauenwahlrecht. In Dänemark, Deutschland, Österreich-Ungarn und in der Schweiz gingen erstmals 1911 die Frauen auf die Strasse. Und wenn das Datum des Kampftags in den Monat März fiel, so muss dies vor dem Hintergrund der bürgerlichen, der Märzrevolution von 1848 gelesen werden. Es ging dabei um die Umsetzung der Errungenschaften der Französischen Revolution: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit. – Wobei der Begriff der Solidarität anstelle der «Brüderlichkeit» zweifellos glücklicher ist.

Barbara Dietz denkt zuerst an Italien: Eine Freundin von ihr lebte einige Jahre dort und faszinierte sie mit Erzählungen von Frauenfesten in kleinen italieni-



Organisieren den Frauentag in Heiden zum letzten Mal: Cécile Küng, Barbara Dietz und Monica Vanotti Bruderer (v.l.). Der Tag wird aber weiter bestehen: Ihre Nachfolgerinnen haben sie bereits gefunden.

schen Dörfern. An diesen 8. März seien jeweils alle Frauen auf den Strassen, in den Bars und Cafés. Auch wer kaum Geld für den Ausgang habe, gehe raus, erzählt Barbara Dietz nach. Etwas von dieser Lebensfreude wollte sie nach Heiden bringen: Essen, trinken, diskutieren, lachen, erleben – sich treffen und sich austauschen. Zusammensein.

Der Heidler Frauentag hatte seinen Ursprung im Umfeld des Kinos Rosental; die Frauen, die den Tag ins Vordergrund holen wollten, arbeiteten ehrenamtlich im Kino. Es lag deshalb nahe, auch das Fest für die Frauen in diesen Räumen zu veranstalten. Barbara Dietz erinnert sich an eine völlig überfüllte Bar, an Frauen, die auf der Treppe ihre Suppe löffelten und an viele Gespräche und ein hohes Mass an Improvisation. Als das Kino für den Frauentag zu klein wurde, wechselten die drei Organisatorinnen in den Linden-saal im Dorfkern; der Frauentag hatte sich etabliert.

Man sieht rasch: Der Kampf, den die Frauen vor hundert Jahren kämpfen mussten, ist Vergangen-

heit; viele (wenn auch nicht alle) Rechte haben sie sich erkämpfen können.

Werte weitertransportieren

Im Verlauf des 20. Jahrhunderts fand nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Frauenrechtsbewegung ein Wertewandel statt. Mit dem Ersten Weltkrieg veränderten sich die Stimmungslage und die Prioritäten: Die Frauenbewegung erhielt eine stark pazifistische Note. 1917 waren es streikende Arbeiter- und Soldatenfrauen, die in St. Petersburg die Februar-Revolution auslösten und damit der Herrschaft der Zarenfamilie ein Ende setzten. (Nach gregorianischer Zeitrechnung fand diese Revolution am 8. März 1917 statt.) Ein halbes Jahr später kamen in Russland die Sowjets an die Macht und die erklärten den 8. März 1921 zum internationalen Frauentag. Eine Begründung freilich, die im Westen auf wenig Gegenliebe stiess, zumal sich nach dem Zweiten Weltkrieg die Fronten verhärten. In Europa und in den USA entstand ein alternativer Grün-

dermythos zum kommunistischen: In dessen Zentrum stand ein angeblich blutig niedergeschlagener Streik von Textilarbeiterinnen vom März 1857 in New York. Der Tag der Frauen wurde aber nicht nur von den Kommunisten und von den Anti-Kommunisten instrumentalisiert, sondern (wie nicht anders denkbar) auch von den Nationalsozialisten. Diese machten aus dem einstigen Kampftag für die Rechte der Frauen einen konservativen, die Fruchtbarkeit der deutschen Frau verklärenden «Muttertag».

Bühne frei für die Frauen

Die Frauen in Heiden können am Frauentag jeweils zwei Minuten Bühnenzeit reservieren – unzensuriert. «Die Beiträge», so Barbara Dietz, «reichen von trocken über emotional bis extrem heiss». Sie zeigten damit vor allem eines: Die Vielseitigkeit der Frau. Denn: «An diesem Abend ist alles erlaubt», sagt sie. «Wir wollen keine Wertung, kein Schema-Denken, keine Konkurrenz.» Mit zum Schönsten am Heidler Frauentag gehöre der Blick in einen Saal vol-

ler Frauen, so Barbara Dietz. «Frauen, die zu ihrem Frau-Sein stehen, die stolz darauf sind, Freude daran haben.»

Der Kampf der Frauen für ihre Rechte hat sich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Norden in den Süden verlagert, wo sie mitunter bis heute unter Genitalverstümmelung, systematischen Vergewaltigungen, Kinderheirat und Sklavenarbeit leiden.

Programm

Zu essen gibt es am Heidler Frauentag vom 8. März – wie vor zehn Jahren – verschiedenste Suppen, zu hören die Frauenband Missisfox aus Zürich, zu sehen eine Bilderausstellung von Simona Kobelt. Suppenplausch ab 18 Uhr, Saalöffnung ab 19.30 Uhr, Programmbeginn um 20 Uhr. Reservation erwünscht, Hotel Linde: 071 898 34 00. (gbe)

«Recht bringt auch Pflichten mit sich»

Im 2011 haben die Frauen allen Grund zum Feiern: 100 Jahre internationaler Frauentag, 40 Jahre Frauenstimmrecht, 30 Jahre Gleichstellungsartikel. Für Marie-Theres Biasotto von der Frauenzentrale AR gibt es trotzdem noch vieles zu tun.

MARTINA BRASSEL

URNÄSCH. Das Jahr 2011 ist für die Frauen ein Freudenjahr. Zahlreiche Jubiläen stehen an. Jubiläen, die zeigen, wofür in der Vergangenheit erfolgreich gekämpft worden ist. Jubiläen, die laut Marie-Theres Biasotto, Präsidentin der Frauenzentrale AR, aber auch verpflichten. «Erst seit der Einführung des Frauenstimmrechts gibt es in der Schweiz eine echte Demokratie. Für uns Frauen bedeutet das: Wir stehen in der Pflicht, uns auch für die Politik zu interessieren, an die Urne zu gehen und sie mitzugestalten», so die Präsidentin.

«Fit für die Politik»

Die Frauenzentrale hat aus diesem Grund zusammen mit der Fachstelle Familien und Gleichstellung im vergangenen Jahr das Projekt «Fit für die Politik» lanciert.

Ein Projekt, dass Frauen bei ihrem Weg in die oder in der Politik unterstützt. Ein Projekt aber auch mit einem klaren Ziel: An den Gesamterneuerungswahlen in diesem Frühling soll die Frauenquote in politischen Ämtern des Kantons (heute 23 Prozent im Kantonsrat, 29 Prozent auf Gemeindeebene) gehalten oder gar erhöht werden. Das Projekt «Fit für die Politik» sei auf grosses Interesse gestossen. «Ich bin zuversichtlich, dass wir unser Ziel erreichen», sagt Marie-Theres Biasotto. Auch für Frauen, die politisch tätig sind, bietet die Frauenzentrale mit dem Projekt «Mentoring» Unterstützung. Hierbei steht eine Mentorin einer interessierten, lernbereiten Nachwuchspolitikerin während einer bestimmten Zeit mit Ratschlägen etc. zur Seite.

Auch wenn sich die Frauenquote in politischen Ämtern

durchaus sehen lassen kann, gibt es laut Marie-Theres Biasotto noch viel zu tun. «Es ist nicht so, dass sich Frauen nicht für die Politik interessieren oder nicht gerne in politischen Ämtern tätig wären. Viele Frauen haben aber leider keine Zeit dafür.» Der Grund:



Marie-Theres Biasotto

Immer mehr Frauen sind erwerbstätig, gleichzeitig ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf nach wie vor nicht ideal.

«PlusPlus AR»

Und genau hier kommt ein weiteres, kantonales Projekt zum Tragen: PlusPlus AR. Dieses zeichnet Unternehmen aus, die familienfreundliche Arbeitsbedingungen bieten. Gleichzeitig soll es aber auch Firmen dazu animieren, familienfreundliche Arbeitsmodelle einzuführen und die Mitarbeiter im Bereich der Kinderbetreuung unterstützen.

Nebst dem 100. internationalen Frauentag (siehe Text oben) gibt es im Jahr 2011 noch etwas zu feiern: die 30jährige Verankerung des Gleichstellungsartikels in der Verfassung. Aber auch hier gilt, wie bei vielen anderen Themen: Noch ist nicht alles so, wie es sein sollte.

Beispiel: Lohngleichheit (siehe Text links oben).

Es wird gefeiert

Obwohl in vielen Bereichen noch weitere Anstrengungen notwendig sind, lassen sich die Frauen nicht vom Feiern abhalten. Anlässlich der 82. Hauptversammlung der Frauenzentrale AR werden die zahlreichen Jubiläen laut Marie-Theres Biasotto thematisiert und anschliessend darauf angestossen. Zudem, so die Präsidentin, sei ein kantonsübergreifender Anlass im Sommer geplant, ein «Fest für Frauen» sozusagen. Bei den Jubiläen geht es aber nicht nur ums Feiern, sondern auch darum, die Arbeit der Frauen in der Vergangenheit zu würdigen – und den heutigen Zustand mit Frauenstimmrecht und Gleichstellungsartikel nicht einfach als selbstverständlich anzusehen.